

Weil hier der Wind weht

Windkraft Die Initiative Rückenwind lud zur Diskussion über den umstrittenen Rottenburger Windpark nach Seebronn in die Gemeindehalle. *Von Alina Kohl*

Wir haben keine Zeit mehr, um ewige Diskussionen zu führen.“; Damit eröffnete die Schülerin Maelle Casagrande aus Hailfingen den Abend in der Gemeindehalle von Seebronn. Nicht nur zum Schutz der Natur, sondern vor allem zum Schutz des Überlebens zukünftiger Generationen, bat sie darum, die Chance, der Windkraft, zu nutzen. Zum dritten Mal hatte die Initiative Rückenwind zur Expertenrunde nach Seebronn eingeladen. Neben Vertretern der Hochschule für Forstwirtschaft und der Energieindustrie kamen auch Mitglieder der Initiative für den Rottenburger Windpark zu Wort.

So auch Raphael Braun, er wirft den Gegnern des Windparks aus der Initiative Gegenwind vor, eine Symboldiskussion über die Energiewende zu führen, statt sachlich darüber zu sprechen, „ob die Pachteinnahmen an die Allgemeinheit gehen sollen oder

nicht“, denn nur darum gehe es. Doch die Aktivisten gaben sich nicht mit Kritik an den Windkraftkritikern zufrieden. Linus Lambrecht hob stattdessen auf die Vorteile der Windenergie ab. Der Seebronner glaubt an sein Dorf und sieht in der Windenergie vor allem eine Chance für seine Heimat: „Ich bin für Windkraftanlagen, weil hier der Wind weht.“

Die Wissenschaftler in der Expertenrunde wollten die Kritiker mit Fakten überzeugen. Prof. Martin Brunotte korrigierte in seinem Vortrag, drei der hartnäckigsten Vorurteile über Windenergie (siehe Infobox). Auf Grundlage seiner Daten kam er zum Fazit, dass die Energiewende auch ohne große Verluste für private Haushalte und die Industrie möglich ist, aber dafür „wird jeder verfügbare und sinnvolle Standort für Windkraft und PV-Anlagen gebraucht“, das gelte auch für Rottenburg. Dem stimmte der Physiker Bernhard Nold zu. Er warnte vor den Gefah-

ren für die Netzstabilität durch den Klimawandel. Extremwetter und Trockenheit gefährdeten konventionelle Stromproduktion, beispielsweise da Kohle durch niedrige Pegelstände im Neckar nicht zu den Kraftwerken transportiert werden könne oder weil wegen hoher Wassertemperaturen die Leistung von Atomkraftwerken reduziert werden müsse. Zudem ging er auf den Einfluss von erneuerbaren Energien auf den Strompreis ein. Da immer der teuerste Anbieter, der ins Netz, einspeist, den Preis vorgibt, senke der Ausbau von günstigem Wind- und Solarstrom deutschlandweit den Preis.

Prof. Rainer Luick von der Forsthochschule Rottenburg hingegen appellierte an die Moral der Menschen und stellte eine einfache Frage ins Zentrum seiner Argumentation: „Werden uns unsere Kinder loben oder hassen?“ Darüber entscheide unser Handeln in den nächsten Jahren. Der Landkreis Tübingen liege mit einem

Anteil von gerade einmal 11 Prozent erneuerbaren Energien weit hinter den Versprechen der Politik. Die Windräder wären ein erster Schritt für die Zukunft folgender Generationen.

In der Diskussionsrunde ging es wie zu erwarten heiß her. Beide Seiten argumentierten teils sehr emotional. Warum genau

dort? Warum in einem Wald, der zur Naherholung dienen soll? Warum vor meiner Haustür? Für solche Fragen haben die Experten zwar Verständnis, doch ihre Antwort ist klar: „Es geht nicht darum, dass uns die Windräder nicht gefallen, sondern ums Überleben und dafür brauchen wir alle möglichen Flächen.“

Vorurteile über Windenergie

Sie ist teuer: Windenergie gehört zu den günstigsten Stromtypen in Deutschland und kann bis zu 16 Cent pro Kilowattstunde günstiger sein als Strom aus konventionellen Kraftwerken.

Sie ist instabil: Wind- und Solarenergie ergänzen sich und sorgen so für eine zuverlässige

Versorgung. Durch flächendeckenden Ausbau in ganz Europa kann auch eine „Dunkelflaute“ vermieden werden, da es unwahrscheinlich ist, dass in ganz Europa keine Sonne scheint und kein Wind weht. Zudem geben verschiedene Speichermöglichkeiten Sicherheit. Sie werden derzeit ausgebaut.

Für den Notfall werden zudem konventionelle Kraftwerke im Netz erhalten, um Flauten auszugleichen

Photovoltaik kann sie ersetzen: Die Konzentration auf PV erhöht die Gefahr von Dunkelflauten, da an sonnenarmen Tagen der Ausgleich durch Windkraft fehlt.
